

Nachruf

Am 23.10.2014 starb Martina Weiß, langjährige Co-Vorsitzende der Gesellschaft zur Förderung Medizinischer Kommunikation (GeMeKo) e.V., einem der Gründungsvereine des Dachverbands Salutogenese.

Als Ärztin, Psychotherapeutin, Psychosoziale Beraterin, Sexual- und Traumatherapeutin verkörperte sie bereits in der eigenen Person die Perspektive einer disziplinübergreifenden Zusammenarbeit: sie war stets offen für neue Ansätze und nutzte als Grenzgängerin jede Chance zur persönlichen Weiterentwicklung. Freundlich, verbindlich, orientiert an den jeweiligen Stärken ihrer Gegenüber war Martina Weiß eine ideale Moderatorin, der es jederzeit gelang, ein Klima wechselseitiger Akzeptanz und des Sich-Angenommen-Fühlens zu schaffen und dabei zugleich mit sanfter Lenkung die eigene Position konstruktiv wirksam werden zu lassen. Mit ihrer Menschlichkeit lebte sie eine salutogenetische Orientierung vor, lange bevor sie diese auch als Konzept explizit benannte. Sie war bis zuletzt *auf dem Weg*, kreativ, begeistert, aber auch nachdenklich und kritisch. Umso mehr schmerzt ihr Tod: Martina Weiß starb im Alter von nur 55 Jahren nach längerer schwerer Krankheit.

Als ich die damals 33-Jährige 1992 im Rahmen des Projekts Qualitätszirkel in der Allgemeinmedizin kennenlernte, stand die junge Ärztin am Anfang ihrer Berufslaufbahn. Schnell lernte ich ihre verbindliche Art zu schätzen und staunte, wie sie die Anforderungen des kleinen Familienbetriebes (3 lebhafte Söhne im Kindergarten- resp. Schulalter) mit denen des Berufslebens zu vereinbaren vermochte. Schnell wuchs die Novizin im Bereich der Allgemeinmedizin, der Sozialforschung und der Gruppenarbeit in die Rolle der Moderatorin hinein. Unsere Zusammenarbeit an der Medizinischen Hochschule endete mit Auslaufen des Projekts und Martina Weiß wandte sich mit der Weiterbildung zur Psychotherapeutin anderen beruflichen Aufgaben zu. Die bewährte Form der gemeinschaftlichen Moderation in Qualitätszirkeln und Fortbildungsseminaren konnten wir jedoch fortführen. Martina Weiß gab ihre Erfahrungen als Moderatorin aktiv weiter, wirkte mit dem ihr eigenen Stil als Vorbild und Modell, wurde zur tragenden Säule innerhalb der GeMeKo e.V. und übernahm schließlich die Funktion der Co-Vorsitzenden.

Ihr Organisationstalent, ihre kommunikativen Kompetenzen und ihre Effektivität haben wesentlich zum Erfolg der Kursweiterbildung Allgemeinmedizin beigetragen, die wir mit Unterstützung unseres Mentors Prof. Eckart Sturm im Auftrag der Ärztekammer Niedersachsen fast 10 Jahre lang gestalten konnten. Martina Weiß gelang es, zwischen Ansprüchen, Möglichkeiten und Bedürfnissen der Teilnehmenden einerseits und den Ansprüchen und Möglichkeiten der Dozenten andererseits zu vermitteln. Sie vermochte es, den Möglichkeiten und Grenzen

der durchführenden Institution (Ärztammer Niedersachsen) ebenso Rechnung zu tragen wie unserem eigenen inhaltlichen Anspruch: Uns war es wichtig, einen Erfahrungsprozess der jungen ÄrztInnen zu ermöglichen, relevante Gegenstandsbereiche hausärztlichen Handelns zum Thema werden zu lassen und Anstöße für eine weitere kontinuierliche Fort- und Weiterbildung zu liefern. Martina Weiß war es dabei ein besonderes Anliegen, die Arbeit nicht-ärztlicher BehandlerInnen (PhysiotherapeutInnen, Psychosoziale BeraterInnen usw.) für die angehenden HausärztInnen erfahrbar zu machen und künftige Kooperationen zu erleichtern. Nach Abschluss ihrer Psychotherapie-Weiterbildung wurde Martina Weiß in der Psychosozialen Beratungsstelle Bödeckerstraße in Hannover tätig, deren Leitung sie zwei Jahre später übernahm. Das erfahrene Leid im Umgang insbesondere mit Frauen mit Gewalterfahrungen motivierten sie zu einer Zusatzausbildung in der Trauma-Therapie, der sich eine weitere im Bereich der Sexualmedizin anschloss. Ihre neu erworbenen Qualifikationen nutzte sie über die unmittelbare berufliche Tätigkeit hinaus in aufklärender Öffentlichkeitsarbeit. Als Netzwerkerin nutzte sie ihre Kontakte, initiierte neue Fort- und Weiterbildungsangebote und war eine treibende Kraft bei der Gründung des Zentrums für Partnerschaft und sexuelle Gesundheit in Hannover.

Im Modellprojekt der BZgA „Interprofessionelle Qualitätszirkel in der Pränataldiagnostik“ (2002-2007) konnte sie ihre vielfältigen Qualifikationen in idealer Weise zusammenführen: Als Schulungsleiterin trug sie wesentlich zum Gelingen des Vorhabens bei. Mit großem Engagement initiierte sie weitergehend ein Netzwerk Pränataldiagnostik in Hannover, das mit Unterstützung des Sozialministeriums über mehrere Jahre gefördert und zum regionalen Modell wurde. Sehr deutlich spürte sie in der konkreten Arbeit aber auch immer wieder die strukturellen Widerstände, die sich zäh der Umsetzung der neu entwickelten und bewährten Formen der Zusammenarbeit entgegenstellten. Ob sie ähnliche Erfahrungen auch im Bereich der praktischen Politik gemacht hat, weiß ich nicht – jedenfalls hat sie ihre Kandidatur für Die Grünen im Landtagswahlkampf Niedersachsen 2007/08 nicht wiederholt.

Martina Weiß war vielfältig interessiert, sie war eine *Suchende*. Philosophische Fragen, Literatur und Künste wurden für sie immer wichtiger, Sinnfragen – auch mit Bezug auf die eigene berufliche und hochengagiert ausgeübte Tätigkeit – gewannen an Bedeutung. Mutig entschloss sie sich zu einem unbezahlten Sabbatjahr, das sie zur Selbstexploration, zu Reisen und zum Schreiben nutzte. In dieser als Aufbruch gedachten Phase wurde sie plötzlich mit der schwerwiegenden Diagnose konfrontiert, die sie mit einer Wucht traf, die sie andere kaum spüren ließ. „Ich akzeptiere die Diagnose, aber nicht die Prognose.“

Sie nahm den Kampf gegen die Krankheit auf allen Ebenen auf, zunächst schien dies auch erfolgreich zu sein. Daneben fand sie in beeindruckender Weise die Kraft, sich in unterschiedlichen Formen künstlerischen Ausdrucks - Schauspiel, Tanz, Schreiben – zu erproben. Doch nach einem Jahr trat überraschend ein Rezidiv auf, das zu erneuter Behandlung zwang, Einschränkungen mit sich brachte und den Aufbruch bremste, ohne ihr doch die Lebenslust nehmen zu können. Diesmal erwiesen sich die Behandlungsmöglichkeiten als begrenzt, umso wichtiger wurde in den letzten Monaten die Begleitung – von Martina Weiß selbst durch ihren offenen Umgang mit ihrer Situation initiiert und damit auch erleichtert. In dieser Phase kontinuierlicher und zunehmender Unterstützung intensivierten sich die Beziehungen zur Familie und zu Freunden, was alle Beteiligten – so erscheint es mir als aus der Ferne Anteilnehmendem – als bereichernd empfunden haben.

Die große Anzahl an Menschen, die Martina Weiß am 31.10.2014 die letzte Ehre erwiesen, machte deutlich, wie viel sie vielen, sehr unterschiedlichen Menschen hat bedeuten können. Die Trauerfeier stand unter einem Motto, das Martina Weiß selbst mehr und mehr lebte und zu repräsentieren vermochte: sich den Verlusten stellen, die wir betauern, und doch weiterhin nach dem Ausschau halten, wofür es sich zu leben lohnt, und die so wahrgenommenen Chancen dann auch mit beiden Händen ergreifen.

Martina Weiß ist mir in den mehr als 20 Jahren gemeinsamen Wirkens zur teuren Freundin geworden, die mit Rat, Tat und Kritik zur Seite stand und sich nicht scheute, dies ihrerseits zu erbitten und anzunehmen. Sie wird mir unvergesslich bleiben, und ich hoffe, dass ihre gelebte Botschaft auch in vielen anderen weiterwirkt.

Ottomar Bahrs